



■ EVANGELISCHE CHRISTOPHORUS KIRCHENGEMEINDE GROß KREUTZ ■

WEIZENKORNBRIEF

Ewigkeitssonntag

21. November 2021

Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Einleitung und Begrüßung

„Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen.“ Lk 12,35

Mit dem Wochenspruch zum Ewigkeitssonntag darf ich Sie herzlich grüßen.

Mit dem Ewigkeitssonntag verbinden wir den Blick auf das Reich Gottes und das Gedenken der verstorbenen Menschen, die uns vorausgegangen sind und bereits am Tisch des Herrn sitzen.

Ich lade sie ein, für einen Moment stille zu werden. Atmen Sie ein und in aller Ruhe aus. Sie werden mit Psalmen und Texten begleitet. Darum legen Sie sich bitte eine Bibel zur Seite. Sie haben die Möglichkeit, sich eine Zeit der Stille zu schaffen, ins Gebet zu gehen. Lassen Sie sich ein, auf das Wort unseres Herrn.

Psalmgebet und Evangelium mit anschließendem Glaubensbekenntnis

Schlagen Sie bitte ihre Bibel auf und lesen Sie den Psalm 126,1-6

Im Anschluss sprechen Sie:

„Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.“

Im heutigen Evangelium lesen Sie von den 10 Jungfrauen, die dem Bräutigam entgegengehen. Schlagen Sie bitte das Matthäusevangelium auf: Kapitel 25, die Verse 1-13; Im Anschluss kann das Glaubensbekenntnis gesprochen werden.

Kurz An-Ge-dacht (Jes 65)

Friede sei mit uns, von dem der da ist, der da war und der da kommt. Amen

Wenn ich über den Friedhof gehe, begegnen mir unterschiedliche Gefühle.

Es ist der Ort der Verstorbenen. Viele Erinnerungen liegen dort begraben. Auch Enttäuschungen und geplatzte Hoffnungen. Viele Tränen wurden dort geweint. Viele Fragen gestellt und nicht beantwortet. Der Friedhof ist ein schmerzhafter Ort.

Aber andererseits geht eine Ruhe von ihm aus. Viele lebendige Bäume und Sträucher. Gepflegt sieht es aus, wie ein Park zum Spaziergehen. Ruhe in Frieden – so steht es auch auf manchen Grabsteinen.

Die Trauernden, die Angehörigen, die Hinterbliebenen wünschen es dem Verstorbenen. Für ihn – damit er nach einem womöglich schweren Leiden nun zur Ruhe kommen mag. Ohne Schmerzen, ohne Angst. Es ist vorbei. Der Kampf. Jetzt ist Ruhe. Und wir wünschen eine Ruhe in Frieden.

Den soll die Verstorbene mit sich haben, ihr Leben aus der Hand lassen, obwohl sie vielleicht noch manches sagen wollte, tun wollte, erleben wollte. Jetzt soll sie einstimmen, einverstanden sein, dass es so ist – unvollkommen vielleicht, niemals wirklich fertig oder bereit.

Und doch: in Frieden. Ruhe. Den wollen auch die Lebenden haben. Frieden mit dem Verstorbenen, ohne Hass, ohne unverziehene Schuld, ohne offen gebliebene Vorwürfe.

Und doch ist die Ruhe trügerisch. Sie verdeckt nicht, dass das Alte herrscht. Der Tod, die Krankheit, der Kampf, der immer in die Niederlage führt, der Krieg, bewegt uns.

Der Gang über den Friedhof lehrt mich: das alles wird aufhören. Es kommt eine Zeit, in der es keine Gräber mehr geben wird.

So spricht der HERR: (Lesen Sie bitte Jes 65, 20a.23)

Und da gibt es noch die anderen Gräber. Die sind noch sinnloser als die Krankheitsgräber. Ich sehe die Soldatenfriedhöfe: Nicht einer von ihnen – nicht ein einziger – ist einen sinnvollen Tod

gestorben. Und ich gehe weiter durch die Welt. Ich sehe die Gräber in Buchenwald. Tausende liegen da. Ich sehe die Aschegruben in Auschwitz. Da sollte es ja eigentlich gar keine Gräber geben. Sie haben die Menschen verbrannt – und die Erinnerungen wollten sie auslöschen. Ich sehe die Leichengruben der IS-Terroristen. Und ich sehe das Mittelmeer – Es ist ein Massengrab geworden. Die sinnlosesten, schlimmsten Gräber machen Menschen einander selbst. Egal, wie sie heißen, ganz gleich, was sie für Vorwände haben für ihre Gräueltaten und ihren Mord. Sie graben Gräber mit Schaufeln aus Hass, mit Spaten aus lauter niederen Instinkten, und sobald sie ein bisschen Macht übereinander bekommen, dann schreien sie nicht mehr, dann töten sie.

Da wünsche ich es mir so sehr: **(Lesen Sie bitte die Verse 21. 25b)**

Das wünsche ich mir. Eine Welt, in der es keine sinnlosen Gräber mehr gibt. Keine Krankheitsgräber und keine Kriegsgräber und keine Terrorgräber und keine Flüchtlingsgräber. Nur noch die guten – wie das Grab Ihrer Lieben, die Sie in diesen Tagen besuchen. Traurig, klagend, aber auch dankbar, weil ihr einander hattet.

Gemeinsame Erfahrungen, verbunden in Freude und Leid. Da haben wir unsere Lieben begraben: An diesem Ort der Ruhe und des Friedens. In Frieden und dankbar und nach einem Leben, wie es sein soll. Und mit der Hoffnung, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, dass wir uns wiedersehen werden.

Weil der Friedhof ein Ruheort ist. Ruhe vor dem neuen Leben. Das tröstet mich. Und das macht mir Mut. Mit diesem Glauben fängt ja das Neue schon an. Da leuchtet schon ein Stück von Gottes neuer Welt. Wo Menschen gut miteinander sind. Im Leben und im Sterben. Im Hoffen auf das, was kommt.

(Lesen Sie bitte den Vers 17)

Einmal wird es gar keine Gräber mehr geben. Niemand wird mehr fragen: Warum? Nie wieder wird es heißen: Gekämpft, gehofft, und doch verloren. Trauer und Tränen gibt es auch nicht mehr. Denn wir sind wieder zusammen – und alle in Gott – und Gott alles in allem. Da wird es auch keine Gewalt mehr geben, und keinen Hass, der Menschen sinnlos in die Gräber wirft oder sie zu Asche verbrennt.

(Lesen Sie bitte die Verse 25b)

Einmal braucht es keine Gräber mehr.

(Lesen Sie bitte den Vers 17)

Der Herr hat's geredet. Gott sagt: **Ich will!** Und ich glaube ihm. Jedes Wort. Er hat es nicht nur gesagt. Er war selbst im Grab und ist darin nicht geblieben. Er ist herausgekommen, hat den Tod besiegt und hinter sich gelassen. Ist der Erste im neuen Leben. Nicht der Einzige, sondern der Erste. Unser Trost: wir folgen ihm. Im Leben, im Leiden, im Sterben, im Auferstehen. Ich will diesen neuen Himmel und diese neue Erde. Sagt der Herr. Und es geschieht. Es soll nichts mehr da sein, was man sich zu Herzen nehmen muss. Ich will eine Welt ohne Gräber. Spricht der Herr. Ich will Freude und Fröhlichkeit. Ohne Grenzen.

(Lesen Sie bitte die Verse 18.19a)

Und der Friede Gottes, welcher höher ist, als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

Gebet mit abschließendem Vater Unser

Sie können nun stille werden, über das was sie gelesen haben, nochmal nachdenken und sich ihre Gedanken zum Text machen. Gehen sie damit ins Gebet, in die Fürbitte und schließen Sie ihr Gebet mit dem „Vater Unser“.

Wir stellen uns unter den Segen Gottes

Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir
und sei dir gnädig,
der Herr erheben sein Angesicht auf dich und
gebe dir + Frieden. Amen

Bleiben Sie behütet, Gott befohlen und vor allem gesund!

Ihr

Pfarrer Sebastian Mews

- Den neuen Weizenkornbrief wird es am 28.11.2021 geben.